

Vorwort des Herausgebers

Das Wort Erfolg ist so zwiespältig und abgenutzt, daß ein Buchtitel »Erfolgreiche Erwachsenenbildung« der Erläuterung bedarf. Der Erfolg in und durch Erwachsenenbildung kann quantitativ nur unzureichend gemessen werden, und in qualitativer Hinsicht wird er durch eine Vielzahl subjektiver und gesellschaftlicher Wertmaßstäbe bestimmt. Da jedoch durch Bildungsarbeit positive Wirkungen erfolgen sollen, hat „erfolgreiche Erwachsenenbildung“ als Ziel, Prozeß und Ergebnis ihren Sinn.

Die Vorgeschichte des vorliegenden Buches erklärt, daß das Anliegen einer menschenfreundlichen Bildungsarbeit, die zu einem gelingenden Leben beiträgt, das Richtziel darstellt. Am Anfang der Zusammenarbeit zwischen dem Verfasser und der PAE stand im Jahre 1977 eine Seminartagung für Lehrkräfte, Leiter und Programmplaner aus der Erwachsenenbildung mit dem Titel „Bildung durch Unterhaltung – Unterhaltung durch Bildung“. Dabei wurde Unterhaltung nicht als oberflächliches Amüsement, sondern als existentielle Unterstützung verstanden. Die Befriedigung des Wunsches nach neuem Wissen, nach zwangloser Kommunikation und nach aktiver Mitarbeit in einer Gruppe gewährt dem Teilnehmer ganzheitlichen „Unterhalt“ und verbessert seine Lebenschancen.

Es folgten Tagungen über „Lehrverhalten in der Erwachsenenbildung“ und „Erwachsenenbildner als Seelenhelfer? – Bildungsarbeit zwischen Informationsvermittlung und Therapie“. Die darin festgelegten Hauptprinzipien der Teilnehmerorientierung sowie des erwachsenengerechten Lehrens und Lernens wurden vom Verfasser und der PAE ständig weiterentwickelt und erprobt.

Dr. G. H. Ruddies ist Diplom-Psychologe. Als Schriftsteller, Dozent in der Lehrerfortbildung, Seminarleiter in der Erwachsenenbildung und psychologischer Berater faßt der sehr erfolgreiche Autor in seinem Buch eine jahrelang bewährte und theoretisch reflektierte Praxis zusammen. Es ist ihm gelungen, Theorie für die Praxis handhabbar zu machen und einen Ratgeber, der den Fragen auf den Grund geht, vorzulegen. Dabei bewies der Verfasser Mut zu einer verständlichen und unterhaltenden Sprache. Nicht zuletzt bringt er den Humor als ernsthaftes Bildungsprinzip, mit dessen Hilfe komplizierte Situationen elegant aufgelöst und tiefe Einsichten ohne Belehrung gewonnen werden, ins Spiel.

Das Buch beansprucht nicht, ein Kompendium der Erwachsenenbildung oder gar ein Rezeptbuch zu sein, sondern es ist ein spannendes Lesebuch der Erwachsenenbildung mit einer originellen inhaltlichen Komposition. Der Dreiklang von „Praxis – Reflexion – Ratgeber“ verspricht Erfolg.

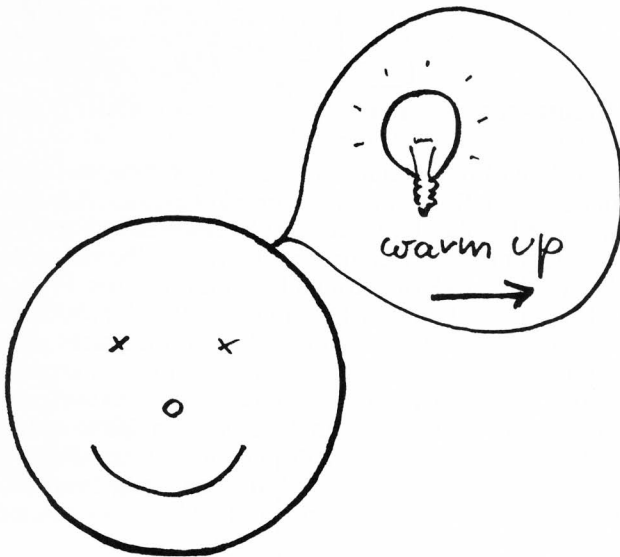
Stuttgart und Inzigkofen, im Dezember 1990

Albert Bodenmiller

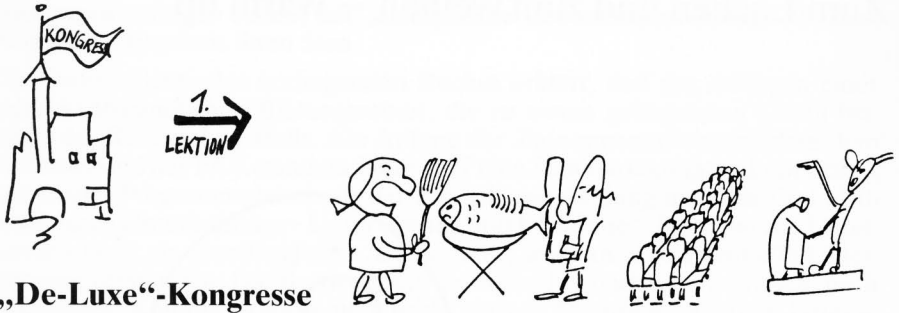
Direktor der PAE

Beobachtungen – Einstimmung

Zum Lachen und zum Weinen – Warm up



Veranstaltungs-Typen



„De-Luxe“-Kongresse

Nächst dem leiblichen ist der Bildungshunger am größten, im idealen Falle bilden sie eine Einheit – am Buffet eines Bildungskongresses. Am unauffälligsten ereignet sich dies auf Fachkonferenzen oder Symposien in Form von Großveranstaltungen. Als Tagungsstätten eignen sich von Feudalherren verlassene Residenzen, Schlösser oder moderne Kongreß-Center, die wie Pilze, soll heißen Pilze, aus dem Boden schießen. Leicht kommen 1000 oder 3000 Bildungshungerige zusammen, Angehörige, Chauffeure, Sekretärinnen nicht gerechnet. Themen und Forschungsergebnisse werden so umfassend, tief, grundlegend, vollständig und speziell behandelt, daß die Zeit nicht ausreicht und zum Schluß der nächste Kongreß beschlossen werden muß. Hauptsache, in den Medien werden Resultate und die Namen anwesender Prominenz veröffentlicht. So erfahren die Daheimgebliebenen, daß der Kongreß wirklich stattgefunden hat, und die Teilnehmer, was sie erlebt haben, weil ihnen die Übersicht abhanden gekommen ist.

Teilnehmer sind übrigens von Saaldienern, Hostessen und Garderobenfrauen leicht zu unterscheiden. Sie schleppen dicke Tagungsmappen unter dem Arm und halten bunte Essensbons in der Hand.

Der Erfolg eines Bildungskongresses ruht auf drei Säulen: auf den Vorträgen, dem Buffet und der Möglichkeit zur steuerlichen Abschreibung von Spesen. Veranstaltungen für Manager, Zahnärzte, Prälaten und Selbständige werden bevorzugt, wenn sie fern vom Wohnort liegen, am liebsten auf Bahama-Inseln oder Luxus-Linern. Zur Not eignen sich Fünfsternehotels in Küstennähe oder auf Almwiesen.

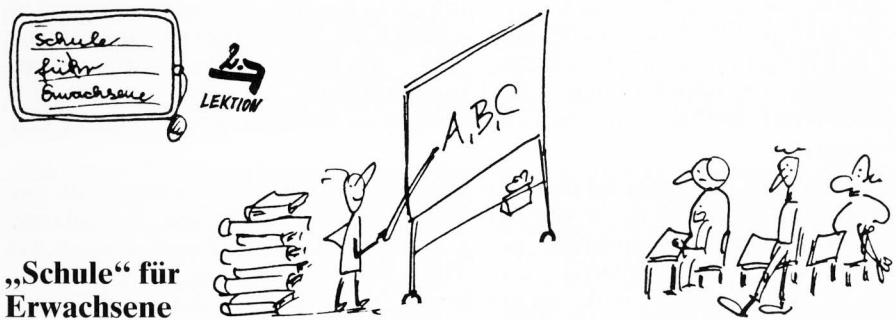
Eröffnet wird nach einem Ritual. Zuerst spricht am Mikrophon der Tontechniker. Dann folgt die Begrüßung der Anwesenden, mit Titel die Präsidenten, Exzellenzen, Direktoren und Sponsoren, nach dem Geschlecht das Fußvolk: „Meine Damen und Herren.“ Darauf werden die Nichtanwesenden begrüßt. Grußadressen werden verlesen und Telegramme bedeutender Persönlichkeiten, die auf anderen Kongressen in Toronto oder Melbourne weilen.

Den nächsten Höhepunkt bilden die Regularien. Durch die Lautsprecher ertönt, wo es etwas zu essen gibt und Fundsachen abgeben werden können. Formulare für Fahrtkostenerstattung machen die Runde und verursachen vorübergehend ein Chaos. Ein Sprecher verweist darauf, daß sich alle Vorträge und Referate ausgedruckt in der Tagungsmappe befinden, für den Fall, daß die Lautsprecheranlage wie gewöhnlich zusammenbricht.

Über gutes Gelingen entscheiden die Beiprogramme. Ein großer Tanzball am Abend, Besichtigungen von Museen und Zoos gehören zum Minimalprogramm, Schwimmbäder und Etablissements in der Nähe entspannen, während Folklore-Gruppen ortsüblich jodeln oder Mundharmonika spielen. Ein namhafter Schriftsteller wird auch geduldet, sofern er Bücher zum Verschenken signiert und die Zuhörer nicht allzulange vom Sturm auf das Buffet abhält.

Kongresse werden weithin als folgenlos eingeschätzt, weshalb die Stimmung gelöst ist; wer fachlich profitieren möchte, muß sowieso zu Hause nachlesen. Kleine Geschenke erhalten die Freude an Kongressen: Kugelschreiber, Terminkalender, Schlüsselanhänger.

Auf solche Weise sind am Ende alle zufrieden, sogar die Polizei. Es macht ihr wenig Mühe, ein halbes Dutzend Wohnsitzlose festzunehmen, die sich unerkannt unter VIPs und anonyme Kongreßteilnehmer zu mischen pflegen.



Was unterscheidet Eltern, Erwachsene von Schülern, Kindern? Gar nichts! Folgen Sie dieser Maxime, und es fällt Ihnen als Erwachsenenbildner, Kursleiter, Trainer, Vortragsredner, Referent oder Moderator nicht weiter schwer, alles falsch zu machen.

In jedem Erwachsenen, Älterwerdenden, steckt bekanntlich ein Kind, das sich danach sehnt, bis zu seinem letzten Atemzug erzogen zu werden. Sprechen Sie Teilnehmer an Bildungsveranstaltungen vertraulich mit du an, und klopfen Sie selbst gänzlich Fremden kumpelhaft auf die Schulter. Das erinnert sie lebhaft an die Zeit, in der sie als Kinder vor Onkel und Erbtante einen Diener machen, artig den Namen und höflich „Bitte“ und „Danke“ sagen mußten. Anweisung-

gen nehmen sie immer noch gerne entgegen: „Dort dürfen Sie sitzen!“ „Hören Sie auf zu rauchen!“ „Sie müssen noch zehn Minuten warten, bis ich beginne!“ Grundsätzlich gilt, daß jeder einmal die Schule besucht hat, ob er jetzt Bankdirektor, Abgeordneter, Rechtsanwalt, Ingenieur, Jagdgehilfe oder Angestellter ist. Die Schulzeit hat mindestens neun Jahre lang gedauert und lebenslänglich eine schülerhafte Haltung programmiert. Zitieren Sie nie zum Spaß: „Wenn alles schweigt und einer spricht, so was nennt man Unterricht.“ Die Erwachsenen sind auf Humor bei einem Belehrungsmeister nicht gefaßt und haben in der Schule niemals lachen gelernt.

Schulmeisterei als Veranstaltungs-Typ beginnt bei den Rahmenbedingungen. Sie eignet sich am besten für Gruppen zwischen 20 und 40 Personen und findet nach Möglichkeit in einem Klassenzimmer statt. Bei Elternabenden oder Volkshochschulkursen pressen sich die Erwachsenen auf schmale Kindersitze und nehmen automatisch eine steife Haltung ein. Sie sitzen in Reih und Glied und richten den Blick erwartungsvoll nach vorne. Verboten Sie Kaugummi und Comics sowie mit den Sitznachbarn zu flüstern.

Sie allein geben das Zeichen zum Beginn und erklären den Erwachsenen, warum sie überhaupt zusammengekommen sind. Sagen Sie den Zuhörern, welche Fragen sie haben, und geben Sie selbst Antworten darauf. Das funktioniert nach den Regeln eines Meisterkochs, der eine Mahlzeit zubereitet, das Essen serviert, guten Appetit wünscht, alles selber aufißt und zum Schluß ausruft: „Danke, das Essen hat ausgezeichnet geschmeckt.“ Bei einem belehrenden Solo haben Sie wenig lästige Zwischenfragen und Störer zu befürchten, allenfalls werden einige Teilnehmer ein Nickerchen machen oder Kreuzworträtsel lösen.

„Schule“ für Erwachsene ist leicht kenntlich zu machen. Respekteinflößend ist eine prall gefüllte Aktentasche, mag sie auch Käse, Wurst, Bier für eine Brotzeit in sich bergen, jeder wird befürchten, daß – wie früher – Klassenarbeiten herausgezogen werden könnten. Ein kleines Notizbuch, scheinbar unverfänglich geschwenkt, löst traumatische Erinnerungen an Abfragen und mündliche Prüfungen aus.

Zur Stärkung der Autorität dient ein Bücherstapel auf dem erhöhten Pult, vorausgesetzt, er wurde zuvor von der verschweißten Folie befreit. Seitenlange, eng beschriebene Manuskripte in der Hand dienen dem Zweck ebenso wie Kugelschreiber, die pfeilartig auf die Brust von Erwachsenen zielen. Nonverbal, in Körpersprache, wirkt ein erhobener Zeigefinger. Vor dem Schluß teilen Sie Noten aus, für gutes Zuhören, Stillsitzen, emsiges Mitschreiben.



Und wenn Sie nicht alles falsch machen möchten? Dann mischen Sie sich wenigstens in den Pausen unter die Teilnehmer, und sprechen Sie mit ihnen über deren Verbesserungsvorschläge. Der Clou: Gehen Sie vor allem nach Abendveranstaltungen in die nächste Kneipe mit, weil dort Teilnehmer häufig noch zusammensitzen und die wirklich wichtigen Dinge miteinander besprechen.